

## **Fairy von Lilienfeld 1917-2009**

Hg. von Ruth Albrecht und Ruth Koch

Friedrich Reinhardt Verlag, Basel 2011

Reihe: Epiphania Egregia Bd. 5

143 Seiten; 12,80 €

ISBN 978-3-7245-1752-8

ISSN 1664-2325

Wie in einem Kaleidoskop entfaltet sich das vielfältige, bunte und erfahrungsgesättigte Leben Fairy von Lilienfelds, geborene Baroness von Rosenberg, von Seite zu Seite. Jeder Beitrag beleuchtet andere Aspekte ihres so reichhaltigen, auch von schweren Erfahrungen geprägten Lebens. Das Ergebnis ist eine interessante, sehr persönlich gehaltene Variante des Biografieschreibens, ein Erinnerungsbuch. Welche Bedeutung hatte Fairy, die von ihren russischen Freunden stets Vera genannt wurde, für die einzelnen Schreibenden, für deren Arbeit in ihren Kirchen, in der Gesellschaft oder an den Universitäten? Gespannt warte ich auf das nächste Persönlichkeitsbild, das am Ende zusammengesetzt eine warmherzige, starke und umfassend gebildete Frau und Pionierin auf zahlreichen Arbeitsfeldern ergibt.

Lebenslang neu anfangen oder Fairy hat drei Leben gelebt - das bezeugen viele Freundinnen und Freunde von ihr. 1917 in Riga in eine deutsch-baltische Adelsfamilie hineingeboren, führte ihr Lebensweg über Stettin, Paris, Schwerin, Jena, Naumburg bis nach Erlangen, Hemhofen und Höchstadt. Der Heirat 1942 mit dem Marineoffizier Eric von Lilienfeld, der 10 Monate später fiel, entsprang die Tochter Erica, die in der schweren Nachkriegszeit 1949 ebenfalls starb. Mit 30 Jahren studierte sie Philosophie, Slawistik und Philologie in Jena, entging 1950 nur knapp einer ersten Verhaftungswelle in der DDR, studierte schließlich Theologie in Naumburg und promovierte bei Kurt Onasch in Halle über Nil Sorskij und seine Schriften. In Magdeburg wird sie 1962 zur Pfarrerin ordiniert und ist als Dozentin für Kirchengeschichte bis 1966 am Katechetischen Oberseminar in Naumburg tätig. 1966 erhält sie als erste Professorin in der Nachkriegszeit einen Lehrstuhl für Geschichte und Theologie des christlichen Ostens an der Theologischen Fakultät der Universität Erlangen.

Sowohl ihr wissenschaftliches Werk als auch ihr kirchliches Engagement in vielen Gremien, Gruppen und unterschiedlichen Kontexten ist dem christlichen Osten, insbesondere der russisch-orthodoxen Kirche gewidmet. Das maßgeblich von ihr 1987 organisierte Symposium im Vorfeld der Tausendjahrfeier der Christianisierung Russlands weckte und belebte in der breiteren Öffentlichkeit das Interesse für die russische Orthodoxie. Anerkannt als theologisch gebildete Gesprächspartnerin von orthodoxer Seite, diente sie ihren deutschen und internationalen Freundinnen und Freunden sowie offiziellen Delegationen als kompetente Begleiterin durch orthodoxe Länder und theologische Traditionen.

In der Frauenforschung hat sie mit ihren Arbeiten zur Apostolin Nino, die Georgien mit dem Christentum vertraut machte, wichtige Einzelergebnisse erzielt und hat ihre Schülerinnen ermutigt, auf dem Feld der Frauen- und Genderforschung weiter zu graben.

Lernwillig war sie bis ins hohe Alter, auch von den neuen Medien, dem Internet, ließ sie sich nicht zurückschrecken. Eingebunden in die Familien ihrer Freundinnen und Freunde konnte sie auch die beschwerlichen letzten Lebenswege bewältigen.

Es lohnt, dieses Erinnerungsbuch mehrfach in die Hand zu nehmen und sich auch selbst zu fragen, was Fairy von Lilienfeld uns bedeutet und vermacht hat, war sie doch über lange Jahre Mitglied unseres Theologinnenkonvents. 2000 traf ich sie anlässlich der Jahrestagung in Hofgeismar bei einem Gang durch den Park. Wir waren dabei, die Gründung eines internationalen Theologinnenzusammenschlusses vorzubereiten, woraus später die Interreligiöse Konferenz Europäischer Theologinnen IKETH herauswuchs. Fairy legte uns damals ans Herz: Vergesst die orthodoxen Theologinnen nicht.

Eine sehr empfehlenswerte Lektüre auch für alle, die sich für den Christlichen Osten, seine reiche Spiritualität, die Beziehungen zwischen der Russisch-Orthodoxen Kirche und der EKD und kirchliche Zeitgeschichte interessieren.

Cornelia Schlarb